

## Weiden - Waldnaab – Luhe – Sperlhammer – Rothenstadt – Weiden

Radtour ca. 30 km, ebene Strecke, Halb- bis Ganztagestour

Startpunkt: Parkplatz am DJK Sportplatz, 92637 Weiden, Ludwig Wolker Weg 19

Diese Tour ist auch in GPX bespeichert – zum Nachfahren mit GPS (Smartphone)

**Siehe unter MTB-Touren**

Wir radeln entlang des Flutkanals nach Süden.

### Großes Wehr



1937 wurde der Flutkanal als Reichsarbeitsprojekt im Zuge der Waldnaabregulierung begonnen.

Er beginnt im Norden Weidens und endet bei Pirkmühle.

Wehre regulieren den Wasserlauf.

Fischtreppen ermöglichen es den Wasserorganismen deren Höhe zu überwinden.

Weiter geht es den Flutkanal entlang nach Neubau.

Die Gaststätte lassen wir vorerst links liegen, denn wir kommen auf dem Heimweg nochmals hier vorbei.

Von der einstigen Glasschleiferei stehen noch die Fabrikrüinen, vor allem aus der Nähe ein wenig schöner Anblick.

Die im Frühjahr mit dunklen Kunststofffolien bedeckten Flächen sind Anbauareale für Spargel. Damit kann sogar in der rauen Oberpfalz dieses Edelgemüse gezüchtet werden.



**Die Brücke über den Flutkanal ist gesperrt. Man kommt wirklich nicht vorbei! Grund: Der Radweg würde durch das Betriebsgelände führen.**

**Fahren Sie geradeaus am Flutkanal weiter – unbefestigter Pfad – unter der Autobahnbrücke durch – eine Wiese entlang – auf einen Feldweg**

**Sie gelangen so direkt nach Rothenstadt, ganz in die Nähe des nächsten Zieles.**

Wir radeln an einem Industriekomplex vorbei (Hueck Folien), Pirkmühle.  
Hier vereinigen sich Waldnaab und Flutkanal wieder

Auf dem ehemaligen Sportpark der SpVgg Pirk entstand ein riesiges Warenlager.



Wir radeln vorbei bis zur Hauptstraße, der Verbindungsstraße nach Rothenstadt .  
Wir radeln entgegengesetzt zum ausgewiesenen Waldnaabtalradweg nach Rothenstadt.  
Wir überqueren die Autobahn und sehen links einen bewaldeten Hügel.

### Keckenburg – das älteste, erhaltene Bauwerk im Stadtgebiet Weidens



Es ist nicht die Kapelle, sondern der Turmhügel selbst auf dem sie steht - aufgeschüttet vor über tausend Jahren. Auf solchen künstlichen Erdhügeln bauten die Menschen im frühen Mittelalter zum Schutz **Burgen**, nicht aus Stein, sondern (zunächst) aus Holz. Ein Wehrturm, umgeben von Palisaden, Wällen und Wassergräben, bot hinreichend Schutz vor feindlichen Angriffen mit Pfeil, Bogen oder Armbrust. Leider ist die Hügelform aufgrund des dichten Bewuchses schwer zu erkennen.

Wir radeln wieder zurück, über die Autobahnbrücke nach Pirk.  
An der Kreuzung folgen wir dem Holunderweg, verlassen also wieder den ausgeschilderten Radweg. Nach 300 m biegen wir vor einem Trafobaus rechts in einen

steil ansteigenden Hohlweg ein.



Weiden lag im Mittelalter im Kreuzungspunkt zweier bedeutenden Handelstraßen. Von Ost nach West (Nürnberg – Prag) die **Goldene Straße** und von Süd nach Nord (Regensburg – Sachsen) die **Magdeburger Straße**. Dies bedingte den Reichtum der Stadt. Nach dem Dreißigjährige Krieg war die Obere Pfalz ein bitterarmes Land und erhielt nie mehr die einstige wirtschaftliche Bedeutung.

Wir mühen uns den Hohlweg (Rest der Magdeburger Straße) hinauf und erahnen welch Schinderei es damals für Tier und Mensch gewesen sein muss, hier die Waren zu transportieren.

Oben angekommen genießen wir zunächst die wunderbare Aussicht auf Pirk und das Waldnaabtal.

Nach der kleinen Abfahrt kommen wir wieder auf den Waldnaabtalradweg. Zügig radeln wir nun über Pischldorf nach Luhe.



Bevor wir uns in einem Gasthaus am Marktplatz eine (mögliche) Ruhepause gönnen, besichtigen wir noch die barocke Pfarrkirche.

Die **Pfarrkirche St. Martin** in Luhe ist ein "Barockjuwel".

Nachdem von der alten gotischen Kirche in den Wirren der Reformation (Die Kalviner entfernten gemäß ihrem Glauben wohl alle Kulturschätze) und des Dreißigjährigen Krieges nur mehr die Grundmauern übrig geblieben waren, leitete man 1699 erste größere Baumaßnahmen ein.

Ihr jetziges Aussehen bekam die Kirche 1761.

Der Innenraum ist in üppigem Barock ausgestattet.

Der prächtige Hochaltar und die Wandaltäre zeigen die Merkmale des Rokokostils.

Wir fahren nun wieder ein Stück den Weg zurück. Vielleicht ist uns der Wegweiser zur Schloßwirtschaft aufgefallen. Wir folgen dem Hinweis. Nun, wer in Luhe schon eingekehrt ist, wird nicht gleich wieder Durst haben, aber es könnte ja sein.

Eine Besichtigung ist sicher nicht verkehrt.

Das Hammerschloss ist eine so genannte **Weierhausanlage**. Die Nebengebäude sind ringförmig um das Hauptgebäude angeordnet. Ein breiter umfließender Wassergraben bot in früheren Zeiten zusätzlich Schutz

In das Ensemble integriert ist die Schlosskapelle St. Laurentius.



Von Unterwildenau geht es nach Oberwildenau, über die Naab (Heidenaab und Waldnaab haben sich kurz vorher zur Naab vereinigt!). Wer nicht die ausgebaute Straße nach Etzenricht nehmen will, kann den nächsten Kilometer auch durch das Dorf fahren. Nach der Bahnüberquerung geht es rechts dem Schild folgend nach **Sperlhammer**.



In früherer Zeit lieferte die Haidenaab die Energie zum Antrieb von Bearbeitungsmaschinen. Mit Hilfe der Wasserkraft betrieb bereits 1478 ein gewisser Sperl einen Eisenhammer. Das Roheisen wurde dazu mit Ochsenkarren bis aus Amberg hierher geschafft. 1733 nannte sich der Besitzer sogar Sperl von der Haidenaab. Von ihm leitet sich der Ortsname ab.

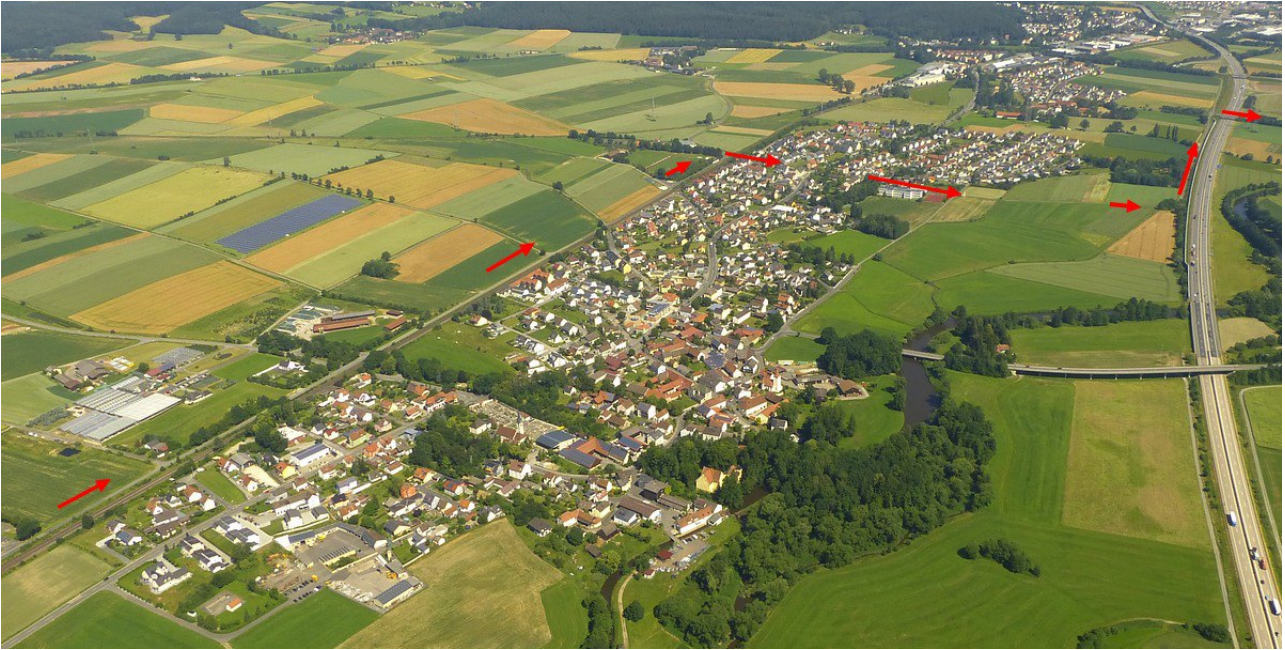
Der Niedergang der Eisenindustrie in der Oberpfalz führte zu einer Neuausrichtung der Hammerwerke. Nun veredelte man Glas. Das zunächst aus dem Bayerischen Wald herbeigeschaffte Glas war so uneben, dass es für eine Spiegelherstellung ungeeignet war. Es musste mit Sand und Schmirgel (Eisenoxid) glatt geschliffen werden. Dieses rote Poliermittel verfärbte nicht nur die verstaubten Arbeiter, sondern auch die nähere Umgebung. Die Arbeit war zwar im Vergleich zu Tagelöhnen in der Landwirtschaft gut bezahlt, doch die gesundheitliche Belastung mag man sich kaum vorzustellen.

Gegen Ende der 50er Jahre des 20. Jahrhunderts wurden die Glasschleifereien endgültig geschlossen. Die billigere und dazu weitaus präzisere Flachglasherstellung (Das heiße, flüssige Glas schwimmt bis zur Abkühlung auf einem Zinnbett.) hatte den Manufakturen, wie man diese Kleinbetriebe nannte, im übertragenen Sinne das Wasser abgegraben.

Wir folgen dem im Luftbild angedeuteten Weg und radeln der Bahnlinie entlang nach Rothenstadt.

Am Sportplatz (linker Hand) übersehen wir hoffentlich nicht die gegenüber liegende Bahnunterführung (für Fußgänger).

Dann überqueren wir die breite Dorfstraße (ehemalige Bundesstraße!) und kommen auf geradem Weg bis nah an die Autobahn.



Durch die nächste Überführung kommen wir wieder ins Waldnaabtal und sehen bereits die Schornsteinruine von Neubau.

Das dortige Gasthaus bietet nochmals die Möglichkeit zur Einkehr.

Die restlichen zwei Kilometer neben dem Flutkanal zurück zum DJK-Sportplatz sind uns schon bekannt.

Viel Spaß

A. Laumer